



Menü

tseite > Kultur > Literatur > Deniz Yücel > PEN-Debatte nach Deniz Yücel's Rücktritt: »Es war ein kommunikatives Desaster«



Neue PEN-Vorständin Obexer zum Chaos um Deniz Yücel

»Ich war wie in Schockstarre. Alle waren erschüttert«

Im Streit trat Deniz Yücel als Präsident der Schriftstellervereinigung PEN zurück. Hier spricht Interimsvorständin Maxi Obexer über den Moment des Eklats – und sagt, was sich in dem Verband ändern muss.

Ein Interview von **Xaver von Cranach**

17.05.2022, 15.12 Uhr



Autorin Maxi Obexer Foto: Nane Diehl

Der Schriftstellervereinigung PEN (»Poets, Essayists, Novelists«) geht es eigentlich um die Freiheit des Wortes und den ungehinderten Gedankenaustausch. In letzter Zeit machte der Verein allerdings vor allem deshalb von sich reden, weil es Streit gab. Es ging um Mobbingvorwürfe und Beleidigungen, am Ende blickte niemand mehr so richtig durch. Am Wochenende [kam es zum Eklat](#) bei einer Jahrestagung in Gotha: Der Vorsitzende [Deniz Yücel](#) sollte abgewählt werden. Wurde er zwar nicht, aber danach trat Yücel samt seinem Präsidium zurück. Yücel teilte kräftig aus, bezeichnete den PEN als »Bratwurstbude«, sprach von »kolonialherrenhaftem« Verhalten und sagte nun in einem Interview mit der »Süddeutschen Zeitung«: »Die Realität des PEN besteht darin, dass er in Geiselhaft genommen wurde von einem Haufen selbstgerechter, lächerlicher

Möchtegernliteraten, die diesen Verein brauchen, um sich selbst als Teil der literarischen oder publizistischen Elite zu wähnen.«

Bis ein neues Präsidium gewählt wird, wurde zur Überbrückung ein Interimsvorstand ins Leben gerufen – dazu gehört auch die in [Berlin](#) lebende Schriftstellerin und Theaterautorin Maxi Obexer. Obexer lehrte unter anderem in den [USA](#) und an der Universität der Künste in Berlin. 2014 gründete sie zusammen mit Sasha Marianna Salzmann das Neue Institut für Dramatisches Schreiben, 2017 erschien ihr Roman »Europas längster Sommer«. Sie ist seit vier Jahren Mitglied im PEN.

ANZEIGE



SPIEGEL: Frau Obexer, man hört Schreckliches von der Sitzung am Wochenende. Wie haben Sie die Stimmung wahrgenommen?

Maxi Obexer: Ich war wie in einer Schockstarre. Ich habe mich umgesehen, und jeder und jede, die ich gesehen habe, war erschüttert. Ich glaube, sehr viele haben sich an diesem Tag gefragt: Soll ich hinschmeißen? Sollen wir das Ganze hier einfach auflösen?

SPIEGEL: Sie haben nicht hingeschmissen. Sondern sind jetzt Mitglied im Interimspräsidium.

Obexer: Es sind irrsinnige Wogen, die sich da aufgetürmt und gegeneinandergeschoben haben. Ich denke, wir sollten versuchen, über sie hinwegzukommen und die Kraft dafür aufbringen. Denn der PEN ist wichtig für alle, die aufgrund des freien Wortes bedroht und verfolgt werden und ihr Leben riskieren. Gerade jetzt in Zeiten immer neuer Kriege und Konflikte kann eine solche Institution nicht einfach auseinanderbrechen.

SPIEGEL: Hat der PEN sich nicht überholt?

Obexer: Auf keinen Fall. Man kann den PEN nicht aufgeben, er würde eine riesige Lücke hinterlassen. Gerade jetzt, da Demokratien und die damit verbundenen Freiheiten weltweit zunehmend gefährdet sind, gibt es immer mehr Menschen, die eine Institution wie den PEN brauchen. Es braucht sehr viel Zeit, Kraft und Einsatz, so eine Struktur aufzubauen, die eine Anlaufstelle für Autorinnen und Autoren aus der ganzen Welt anbietet. Die lässt sich nicht einfach ersetzen.

SPIEGEL: Aber waren nicht genau diese Strukturen, die sich über Jahre aufgebaut haben, das Problem? Der PEN galt nach außen hin auch als Altherrenverein.

Obexer: Es gibt, glaube ich, niemanden, der nicht sagt: Wir brauchen hier Erneuerung. Der PEN muss diverser aufgestellt werden, damit er die gegenwärtige Gesellschaft vertreten kann. Natürlich müssen die Stimmen einer pluralistischen Gesellschaft auch im PEN zu hören sein. Ich wünsche mir, dass die Debatten über Postkolonialismus, über Sexismus, über Homophobie, über Rechtsextremismus und Rassismus auch im PEN weitergeführt werden und sich eine adäquate Gesprächs- und Handlungskultur entwickelt. Wer nimmt daran teil? Wie wird gesprochen? Es ist wichtig, dass Autorinnen da in gleicher Weise gehört werden, und People of Color natürlich auch.

SPIEGEL: Das Problem waren also nicht so sehr inhaltliche, sondern kommunikative Differenzen?

Obexer: Ich meine ja. Über die inhaltliche Arbeit gab es meines Wissens keine tiefer gehenden Differenzen. Es war ein kommunikatives Desaster. Es mag zutreffen, dass ein Männerchor sehr dominant aufgetreten ist. Die sollte man jetzt nicht an die Wand stellen. Aber es braucht eben mehr Stimmen als diese – und die Erfahrungen aller. Letztlich gilt, was Tschechow mal gesagt hat: Auch Autor:innen müssen sich in die Materie genauso einarbeiten wie alle anderen und sich mit den Debatten, Diskursen und Gegenständen beschäftigen. Nur so lassen sich die Anforderungen der Gegenwart vernünftig bewältigen.

Mehr zum Thema

S+ **Ärger um PEN-Präsident Deniz Yücel: »Eigentlich wurde es schon in der ersten Sitzung laut«** Von Hannah Pilarczyk

SPIEGEL: Der Streit hat sich auch maßgeblich an Deniz Yücel entzündet. Gehört er auch zum »Männerchor«?

Obexer: Es gibt meines Wissens überhaupt keine inhaltliche Kritik an dem, was Deniz Yücel und seine Mitarbeiter:innen im Präsidium angeschoben haben. Im Gegenteil, sie haben hervorragende Arbeit geleistet und haben wichtige Anstöße gegeben. Deniz bringt Erfahrungen und Einblicke mit, die wohl kaum jemand hat. Gerade für diese Hauptfunktion des PEN, bedrohten und verfolgten Autor:innen Unterstützung bereitzustellen, sind diese unschätzbar wertvoll. Wenn Institutionen sich erneuern und verändern müssen, ist das immer schmerzhaft. Da hätte es vermutlich mit jeder Person an der Spitze Friktionen gegeben. Wir sollten da jetzt nachziehen und diesen Veränderungsprozess, den Deniz ja angestoßen hat, weiterführen.

Deniz Yücel zu Beginn der PEN-Mitgliederversammlung in Gotha Foto: Martin Schutt / dpa

SPIEGEL: Eines der wichtigsten Programme des PEN ist »Writers in Exile«. In einem Interview stellt Yücel jetzt infrage, ob der PEN überhaupt in der Lage sei,

das weiter zu stemmen, oder ob man das Programm nicht einer anderen Institution verantworten sollte.

Obexer: Der PEN sollte das schaffen. Es wäre eine Riesenlücke, ein Krater, den wir damit reißen würden. Ob andere das besser machen würden? Das ist ja erst mal spekulativ. Es dauert Jahre, bis man eine neue Struktur aufbaut, die nach außen strahlen kann. Wir brauchen diese Programme, immer schon und gerade jetzt.

SPIEGEL: In ein paar Monaten wird dann offiziell ein neues Präsidium gewählt. Wie sieht die Zeit bis dahin aus?

Obexer: Die Gesprächsfäden, die zerhackt wurden, müssen wieder aufgenommen werden. Es ist sicher wichtig, dass es zur Aussöhnung kommt. Dass an einer anderen Gesprächskultur gearbeitet wird. Und dass die eigentliche Arbeit des PEN fortgesetzt werden kann. Ich sehe die Aufgabe von [Josef Haslinger](#) und uns anderen wie im dritten Teil von Aischylos' »Orestie«.

SPIEGEL: Den kenne ich leider nicht.

Obexer: Er ist auch nicht so bekannt, denn der dritte Teil wird im Theater oft weggelassen. In den ersten Teilen gehen die Chöre aufeinander los, es herrscht Mord und Totschlag. Im dritten Teil geht es um den schwierigen demokratischen Prozess, um die Zusammenführung der gegensätzlichen Gruppen. Ist nicht so spektakulär, aber für ein Fortbestehen essenziell. **S**

Diskutieren Sie mit

[Feedback](#)

ANZEIGE

bcg.com

Welcome to the Group.

ANZEIGE



voilà

Die besten chinesischen Dumplings in Hamburg

ANZEIGE



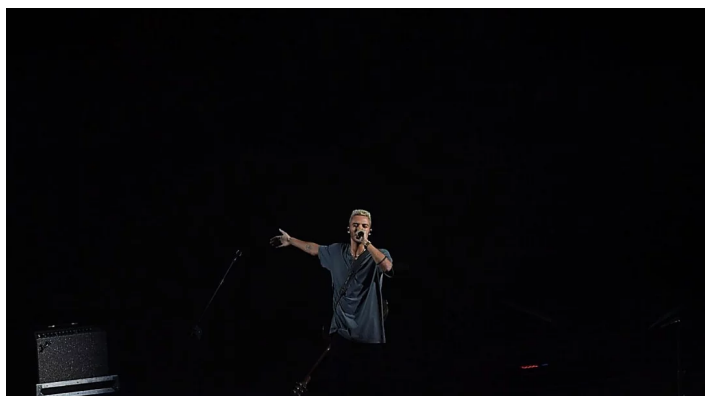
Joyn

Wir schauen unseren "Helden des Handwerks" über die Schulter.

Aktuell in diesem Ressort

ESC-Ergebnisanalyse: Wie Deutschland schon wieder Letzter wurde

Malik Harris machte wenig falsch, trotzdem kam er beim Eurovision Song Contest auf Platz 25 von 25. Von wem er beinahe Punkte bekommen hätte und andere Erkenntnisse aus den detaillierten Abstimmungsergebnissen.



Cartoons der Woche

Wie man ein Eigentor schießt

Christine Lambrecht hält nicht mal ihre eigenen Bälle. Putin frostet vor der ESC-Übertragung. Und Frauen protestieren für ihre Rechte. Ganz schön was los – in der Welt und in den Cartoons der Woche.

Heinz Strunk über Comedians in Deutschland

»Die haben einen Mangel an Talent, Geschmack und Humor«

Der Hamburger Autor Heinz Strunk hält nicht viel von der deutschen Comedy-Szene. »Chris Tall und wie sie alle heißen« versteht er nicht – und guckt lieber alte Filme von Louis de Funès.

ANZEIGE



Mit welchem Gehalt zählt man zu den Top-Verdienern in Deutschland - und womit zum...
WIE VIEL LUXUS DARF ES SEIN?

Mehr lesen über

- Deniz Yücel
- Autoren

Verwandte Artikel

- Nach überstandenerm Abwahantrag: Deniz Yücel tritt als PEN-Präsident zurück



Spiele

[mehr Spiele](#)

- Worträtsel
- Solitaire
- Sudoku
- Mahjong
- Bubble-Shooter
- Exchange
- 2048
- Doppel

Serviceangebote von SPIEGEL-Partnern

Gutscheine

ANZEIGE

- Thalia Gutscheine
- XXXLutz Gutscheine
- Cyberport Gutscheine
- Lidl Gutscheine

[Top Gutscheine](#) [Alle Shops](#)

Auto

- Bußgeldrechner
- Firmenwagenrechner

Job

- Brutto-Netto-Rechner
- Jobsuche
- Kurzarbeitergeld-Rechner
- Studienfächer erklärt

Finanzen

- Gehaltsvergleich
- Immobilienbewertung
- Pflegeimmobilien
- Studium und Finanzen
- Versicherungen
- Währungsrechner

Freizeit

- Bücher bestellen
- Bundesliga-Experten
- Eurojackpot
- Ferientermine
- GlücksSpirale
- Gutscheine
- LOTTO 6aus49
- Spiele

Alle Magazine des SPIEGEL

[DER SPIEGEL](#)[SPIEGEL GESCHICHTE](#)[SPIEGEL EDITION](#)[SPIEGEL GELD](#)[SPIEGEL BESTSELLER](#)

SPIEGEL Gruppe

[Abo](#) [Shop](#) [manager magazin](#) [Harvard Business manager](#) [buchreport](#) [Werbung](#) [Jobs](#) [MANUFAKTUR](#) [SPIEGEL Akademie](#) [SPIEGEL Ed](#)[Impressum](#)[Datenschutz](#)[Nutzungsbedingungen](#)[Cookies & Tracking](#)[Newsletter](#)[Kontakt](#)[Hilfe](#)[Text- & Nutzungsrechte](#)[Facebook](#)[Twitter](#)[Wo Sie uns noch folgen können](#)